Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 40449 Amt Köln :-:

Nummer 59 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 11. März 1930 | 55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftleiter der in Berlin erscheinenden kommunistischen Internationalen Presse-Korrespondenz Max Krause wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu einem Jahr Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe.

— Durch einen gewaltigen Brand wurde in Wormerveer an der Zaan die bekannte Kakao- und Schokoladenfabrik der Firma van de Erve H. de Jong zum größten Teil in Asche gelegt.

— Bei Lyon entdeckte man auf einem Ackerfelde die Spuren einer alten gallischen Stadt.

— Der Führer der Liberalen Partei in England, Lloyd George, hat erklärt, daß die Liberale Partei in der Arbeitslosenfrage die Schonzeit für die Regierung MacDonald schließe. Die Partei werde jetzt gegen die Regierung vorgehen.

— Aus Schanghai wird gemeldet, daß die von chinesischen Räubern verschleppten drei finnischen Missionsschwestern getötet worden sind.

Kritische Tage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Einigung innerhalb des Reichskabinetts über das vielumstrittene Finanzprogramm hat die Fraktionen der Regierungsparteien nicht veranlaßt, ihre Bedenken zurückzustellen. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern sind am Sonntag abend ohne Ergebnis abgeschlossen worden. Es hat sich bei diesen Verhandlungen herausgestellt, daß es fast keinen Punkt des Finanzprogramms der Regierung gibt, der nicht von irgend einer der Regierungsfraktionen als unannehmbar bezeichnet wird. Infolgedessen ist die innerpolitische Lage wieder einmal so verworren und so kritisch wie nur möglich.

Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern erfahren wir aus Reichstagskreisen folgende Einzelheiten: Zunächst erklärte das Zentrum nochmals mit aller Bestimmtheit, daß es dem neuen Reparationsplan und den übrigen sogenannten „Young-Gesetzen" nicht zustimmen könne, wenn nicht vorher eine Einigung der Regierungsparteien über die Kassensanierung des Reiches getroffen worden sei. Auf Grund dieser Erklärung mußte sodann in eine Besprechung des Finanzprogramms eingetreten werden.

Gegen die Biersteuer erhoben die Vertreter der Bayerischen Volkspartei Einspruch. Beim Benzin- und Benzolzoll verlangten die Sozialdemokraten auch eine Steuer auf inländisches Benzol, damit nicht die deutschen Hersteller von Benzol einen ungerechtfertigten Gewinn erzielten. Gegen die Mineralwassersteuer wandten sich die Sozialdemokraten, wenn nicht gleichzeitig eine Weinsteuer eingeführt würde; gegen eine solche Weinsteuer erhob aber sofort das Zentrum Protest. Gegen die Senkung der Industrieumlage um nur 20 Millionen Mark — statt der ursprünglich vorgesehenen 50 Millionen Mark — wandte sich die Deutsche Volkspartei, dagegen erklärten die Sozialdemokraten, daß ihnen diese Maßnahme nicht als genügende Belastung des Besitzes erscheine. Gegen die Ankündigung einer Einkommensteuersenkung für das Jahr 1931/32 hatten die Sozialdemokraten Bedenken, während der Deutschen Volkspartei die Vorlage nicht weit genug ging. Sie verlangte sofort eine Ankündigung auf Senkung der Realsteuern; die Demokraten schlossen sich diesem Standpunkt an. Auch das Zentrum erklärte, man dürfe, wenn eine Steuersenkung vorgenommen werde, an einer Senkung der Gewerbesteuer und der Realsteuern, auch für die Landwirtschaft, nicht vorbeigehen. Es gab in den Besprechungen auch bei anderen Fragen, wie beispielsweise über die Frage, ob die Leistungen der Arbeitslosenversicherung herabgesetzt werden sollten, erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien. Schließlich kam es noch zu parteipolitischen Auseinandersetzungen, weil die Vertreter der Deutschen Volkspartei dem Zentrum vorwarfen, es gefährde durch seine Haltung die Annahme des Young-Planes und verzögere dadurch die Räumung des noch besetzten Gebietes. Die Zentrumsvertreter wiesen diesen Vorwurf so scharf zurück, wie er erhoben worden war.

Soweit die uns zugegangenen Mitteilungen über die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern. Man sieht, die Lage ist äußerst gespannt und es ist schwierig, einen Ausweg zu finden. Sozialdemokratie, Zentrum, Bayerische Volkspartei und Demokraten — also die Regierungsparteien ohne die Deutsche Volkspartei — versammelten sich nach den ergebnislosen Verhandlungen zu einer Besprechung, um festzustellen, ob zwischen diesen Parteien eine Einigung möglich wäre. Man kam aber ebenfalls zu keinem Ergebnis. Da Reichskanzler Müller erklärt hatte, die Regierung sehe als äußersten Termin für die Verabschiedung der Young-Gesetze in dritter Lesung den morgigen Mittwoch an, ist die Frist für eine Einigung nur noch ganz knapp.

Wird eine Vereinbarung über das Finanzprogramm unter den Regierungsparteien nicht erreicht, stimmt also das Zentrum, entsprechend seiner Ankündigung, nicht für die Young-Gesetze, sondern enthält sich der Stimme, so würden für den Youngplan nur zur Verfügung stehen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei, da die Bayerische Volkspartei mit dem Zentrum stimmt und da auch die Demokraten erklärt haben, sie würden sich der Stimme enthalten, falls dies das Zentrum tun. Dann wäre zwar immer noch eine Mehrheit für den Young-Plan gegeben, aber eine so knappe, daß damit kein Staat zu machen wäre.

Der schärfste Widerstand gegen das Finanzprogramm der Regierung kommt von der Fraktion der Deutschen Volkspartei. Sie setzt sich damit in Gegensatz zu ihren eigenen Fraktionsmitgliedern Dr. Moldenhauer, der als Finanzminister der Vater der Regierungsvorlage ist, und Dr. Curtius, der als Außenminister auf Verabschiedung der Vorlage drängt. Was das für Konsequenzen hat, insbesondere ob bei einem etwaigen Auseinanderbrechen der Regierungskoalition Moldenhauer und Curtius im Kabinett bleiben können, muß erst noch abgewartet werden. Jedenfalls ist noch garnicht abzusehen, wie die bedeutungsvollen Abstimmungen, vor denen der Reichstag jetzt steht, ausgehen.

Reichstagsauflösung?

Die Regierungskrisis ist da. — Deutsche Volkspartei und Regierung. — Moldenhauer und Curtius. — Die Entscheidung steht bevor.

× Berlin, 10. März.

Die Tatsache, daß die Verhandlungen der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler über ein Finanzprogramm ergebnislos verlaufen sind, hat die politische Lage erneut verschärft. Man kann jetzt von einer

offenen Krise innerhalb der Regierungskoalition

sprechen, da die Deutsche Volkspartei dem Finanzprogramm der Regierung, das übrigens ihr eigener Fraktionskollege Moldenhauer ausgearbeitet hat, schärfsten Widerstand entgegensetzt. Man rechnet daher in politischen Kreisen mit einem

Ausscheiden der Volkspartei aus der Regierung.

Die jetzige Regierung ist bekanntlich eine solche der „Großen Koalition". Sie besteht aus Mitgliedern der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei. Falls die Deutsche Volkspartei ausscheidet, bliebe die sogen. „Weimarer Koalition" übrig.

Nachdem schon am Sonntag Besprechungen zwischen den Vertretern der Weimarer Koalitionsparteien stattgefunden hatten, traten diese am Montag erneut zusammen, um zu versuchen, sich auf ein gemeinsames Finanzprogramm zu einigen.

Vor dem Rücktritt der Minister Moldenhauer und Curtius.

Wenn die Deusche Volkspartei das Finanzprogramm der Weimarer Koalition ablehnt, dürfte der Rücktritt des Finanzministers Dr. Moldenhauer sofort erfolgen, während der Reichsaußenminister Curtius erst nach der Erledigung der Younggesetze seinen Abschied nehmen dürfte.

Im übrigen muß hervorgehoben werden, daß die Verhandlungen der Weimarer Parteien über das Finanzprogamm wohl in der Hauptsache den Zweck verfolgen, dem Zentrum eine Zustimmung zu den Younggesetzen zu ermöglichen. Wie sich die Deutsche Volkspartei zu den Younggesetzen nach dem Ausscheiden aus der Regierung stellen würde, ist ungewiß. Es wird aber angenommen, daß die Volkspartei jedenfalls in ihrer Mehrheit sich auch dann für die Young-Gesetze aussprechen wird. Jedoch dürfte die Partei mit Sicherheit beim Polenvertrag auseinanderfallen, so daß nur ein Teil der Volkspartei für den ganzen Youngplan eintreten wird.

Verhandlungen der Weimarer Parteien.

Die Besprechungen zwischen den Fraktionsvertretern der Weimarer Koalition und der Bayerischen Volkspartei trugen keinen offiziellen Charakter. Nach welcher Richtung hin das Moldenhauersche Finanzprogramm dabei abgeändert werden wird, läßt sich bisher noch nicht sagen, da einstweilen von allen beteiligten Fraktionen lediglich ihre Sonderforderungen präsentiert wurden. So verlangen beispielsweise die Bayern Verzicht auf die Biersteuererhöhung, für die als Ersatz die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 v. H. vorgeschlagen wird. Umgekehrt fordern die Sozialdemokraten nachdrücklich Verzicht auf jedes Steuersenkungsprogramm im Gegensatz zu den Vertretern der Demokraten, die hieran hartnäckig festhalten.

Wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, werden die Verhandlungen nicht nur mit dem Ziel geführt, eine Art Billigungsformel zwischen den vier Parteien zu vereinbaren. Sie hätten vielmehr den positiven Zweck, ein vollständiges Finanzprogramm fertigzustellen, auf dessen Durchführung sich die unterhandelnden Parteien fest verpflichten sollen. Es besteht die Absicht, spätestens im Laufe des Dienstags das neue Finanzprogramm der Deutschen Volkspartei vorzulegen und von ihr hierzu ein klares Ja oder Nein zu verlangen. Nach Lage der Dinge kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß die Deutsche Volkspartei eine eindeutige Absage erteilen dürfte.

Müller und Curtius bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler zum Vortrag über die politische Lage. Des weiteren nahm der Reichspräsident den gemeinsamen Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Curtius, des Reichsernährungsministers Dietrich und des deutschen Gesandten in Polen, Rauscher, über den deutsch-polnischen Handelsvertrag entgegen.

Ermächtigung zur Auflösung.

Nach den letzten Funkmeldungen aus Berlin hat Reichskanzler Müller vom Reichspräsidenten die bedingte Ermächtigung erhalten, den Reichstag aufzulösen, falls dieser nach Annahme der Young-Gesetze dem neuen Finanzprogramm der Regierung nicht zustimmen sollte. Das Finanzprogramm soll dann unter Umständen vorläufig, um den Termin des 24. März einzuhalten, auf Grund des § 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden.

Um die Nachfolge Schachts.

Heute Dienstag Wahl. — Dr. Luther aussichtsreichster Kandidat.

Am heutigen Dienstag nachmittag 4 Uhr tritt in Berlin der Generalrat der Reichsbank zusammen, um an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Dr. Schacht einen neuen Reichsbankpräsidenten zu wählen. Der Generalrat besteht zur Zeit aus 14 Mitgliedern — durchweg Bankleuten —, von denen einschließlich des Reichsbankpräsidenten sieben Deutsche und sieben Ausländer sind. Nach der Wahlordnung haben aber die deutschen Mitglieder bei der Präsidentenwahl das Uebergewicht. Der Präsidentschaftskandidat bedarf nämlich zu seiner Wahl einer Mehrheit von neun Stimmen, von denen mindestens sechs von den deutschen Mitgliedern des Generalrats abgegeben sein müssen. Der Reichspräsident kann den vom Generalrat gewählten Kandidaten zweimal ablehnen, beim dritten Wahlgang entscheidet der Generalrat selbständig. Diese Bestimmungen sind in dem Dawesabkommen niedergelegt. Nach der Ratifizierung des Young-Planes scheiden bekanntlich die ausländischen Mitglieder des Generalrats aus und auch die erwähnten Wahlbestimmungen müssen neu gefaßt werden.

Nach den neuesten Meldungen aus Berlin gilt der frühere Reichskanzler Dr. Luther als einziger Kandidat für die Wahl zum Reichsbankpräsidenten. Die Reichsregierung wird gegen seine Wahl keine Einwendungen erheben. Nach dem neuen Bankgesetz besteht der Generalrat künftig nur noch aus 10 Mitgliedern. Da sieben ausländische Mitglieder ausscheiden, müssen drei weitere deutsche Mitglieder zugewählt werden.

* *

Schacht und die Währung.

Die großen Verdienste Schachts um die deutsche Währung stehen fest. Jetzt ist der Stand der Mark aber so gefestigt, daß auch das Ausscheiden Schachts aus der Reichsbank keine Gefahr für die Währung bedeutet. Reichsbankpräsident Schacht hat das selbst ausdrücklich ausgesprochen. Auf die an den Reichsbankpräsidenten unmittelbar nach der Bekanntgabe seiner Rücktrittsabsicht von dem Vertreter der New Yorker „Times" gerichtete Frage: „Glauben Sie, daß die Währung durch den Young-Plan gefährdet werden könnte?" hat Dr. Schacht erwidert:

„Ueber die Stabilität der Mark kann kein Zweifel bestehen." Zudem zeigt die augenblickliche Verfassung der Reichsbank, namentlich ihre ausgezeichnete Goldposition, daß die deutsche Währung zur Zeit mit zu den besten der ganzen Welt gehört.

Die deutsche Valuta hat in den letzten Tagen diejenige mancher anderen Länder, die überdies im internationalen Geld- und Kapitalverkehr eine tonangebende Rolle spielen, noch überflügelt. Die Notendeckung durch Gold beträgt zur Zeit durchschnittlich 60 Prozent gegenüber einem gesetzlichen Erfordernis von 40 Prozent. Teilweise ist diese Notendeckung schon nahe an 70 Prozent herangegangen.

Abschluß der zweiten Lesung der Young-Gesetze im Reichstag.

Berlin, 10. März.

Im Reichstag wurde am Montag nachmittag die

zweite Lesung der Young-Gesetze

fortgesetzt.

Abg. Schneller (Kom.) besprach das Reichsbankgesetz.

Abg. **Bertz** (Kom.) kritisierte das Reichsbahngesetz, das sich in erster Linie gegen das Reichsbahnpersonal richte.

Abg. **Schiele** (Dnat.) erklärte, die einseitige Wirtschaftspolitik und die Auslandsverschuldung hätten dazu geführt, daß wir in den letzten sechs Jahren für 17 Milliarden Lebensmittel eingeführt hätten, obwohl davon mindestens 10 Milliarden auf der eigenen Scholle erzeugt werden konnten. Die Landwirtschaft sei am Ende ihrer Kraft. Das Nettovermögen der Vorkriegslandwirtschaft von 27 Milliarden sei auf 11 Milliarden gesunken. Ihr Anteil am Volkseinkommen betrage nur 5 Prozent. Das durchschnittliche Jahreseinkommen des selbständigen Landwirts und seiner mitarbeitenden Familienangehörigen sei vom Institut für Konjunkturforschung mit 500 Mark festgestellt worden, also nur die Hälfte des Bezuges eines Arbeitslosen. Im Osten sei die Notlage der Landwirtschaft zu einer national-

politischen Gefahr geworden. Im Westen wachse das Heer der Arbeitslosen, im Osten die Entvölkerung. Unter diesen Umständen sei das Polenabkommen vollkommen untragbar.

Abg. **Graf zu Eulenburg** (Dnat.) wies darauf hin, daß selten eine Vorlage so heftig kritisiert worden sei wie der Polenvertrag. Sowohl wirtschaftliche wie politische Gründe sprächen gegen die Annahme dieses Abkommens.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

betonte, daß die Deutschnationalen für die Dawespolitik die halbe Verantwortung zu tragen hätten. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Es habe nicht nur ein großer Teil der Fraktion für die Dawes-Gesetze gestimmt, sondern die Deutschnationalen seien auch lange Zeit an dieser Politik beteiligt gewesen. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Im Gegensatz zu den früheren Regierungen habe gerade die jetzige Regierung

im Interesse der Landwirtschaft

wirklich entscheidende Fortschritte erzielt. (Großer Lärm rechts.) Noch vor wenigen Tagen habe die Reichsregierung erneut zur Lage der Landwirtschaft Stellung genommen und entscheidende eingreifende Maßnahmen vorbereitet. Der Minister teilte mit, daß der Handelsvertrag mit Polen voraussichtlich in den nächsten Tagen paraphiert werde. (Hört, hört! rechts.) Die Landwirtschaft habe keinen Anlaß, sich über diesen Vertrag zu beklagen. Es seien alle Sicherungen eingebaut, auf die die Landwirtschaft Anspruch erheben könne. Beim

Liquidationsabkommen mit Polen,

so fuhr der Minister fort, dürfen die Kritiker nicht außer acht lassen, daß es sich auch um den Schutz der Minderheiten handelt, der andere Formen erfordert als sie für das Liquidationsabkommen möglich gewesen wären. Die Frage, ob das Polenabkommen einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe, hat die Reichsregierung verneint. Der Zusammenhang mit dem Young-Plan ist nicht irgendeine Künstelei der Reichsregierung, der politische Zusammenhang ergibt sich notwendig aus den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen. Die Regierung betrachtet das Polenabkommen durchaus nicht als einen besonderen Erfolg. Es muß aber festgestellt werden, daß in der Frage der Liquidationen mehr erreicht wurde, als nach dem Young-Plan zu erreichen war. Was noch fehlt, muß zukünftigen Wirtschaftsverhandlungen vorbehalten bleiben. Durch eine vorsichtige Haltung der deutschen Minderheit in Polen, die sich nicht feindlicher Akte gegenüber dem polnischen Staat schuldig machen darf, können diese Dinge wesentlich gefördert werden. (Lärmende Zwischenrufe rechts.) Die Argumente der Opposition, daß Polen durch den Vertrag gestärkt werde und daß man mit Polen überhaupt keinen Vertrag schließen dürfe, müssen zurückgewiesen werden. Wir beendigen durch dieses Abkommen

den Liquidationskampf

und sichern die Deutschen jenseits der Grenze auf der Scholle. Was sonst zwischen uns und Polen steht, wird damit nicht aus der Welt gerollt. Wir geben keinerlei nationalen Anspruch frei. Wir haben durchaus Verständnis für die wirtschaftliche Not im Osten. Aus solchen Verstimmungen heraus darf man aber nicht das Gegenteil dessen tun, was für den Osten nötig ist. Wer unvoreingenommen dieses Abkommen betrachtet kann es nicht verstehen, daß es in Ostpreußen Abgeordnete gibt, die nicht für das Abkommen stimmen. Wenn das Abkommen abgelehnt und dann eine fürchterliche Enttäuschung und Entdeutschung in Polen rapide einsetzen würde, dann würden Sie (nach rechts) belehrt werden, daß wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir uns für die Verabschiedung des Abkommens einsetzen. (Beifall bei der Mehrheit, Zischen rechts.)

Für den Zuruf: „Sind Sie denn polnischer Minister?“ erhielt Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) nachträglich einen Ordnungsruf.

Staatssekretär Dr. **Zweigert** wiederholte darauf die vor dem Ausschuß bereits abgegebene Erklärung der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit des Polenvertrages. Die Zugeständnisse der Polen auf nationalem Gebiet wären ohne den deutschen Verzicht nicht zu erreichen gewesen. Der Verzicht des Deutschen Reiches bedeute aber noch keinen Verzicht auf die Privatansprüche seiner Bürger.

Präsident **Löbe** erklärte darauf die Aussprache für geschlossen und teilte mit, daß mehrere Parteien den Wunsch ausgesprochen haben, die Abstimmungen auf Dienstag nachmittag zwei Uhr zu verlegen.

Abg. Graf **Westarp** (Dn.) erklärte, diese Vertagung beweise erneut die absolute Unfähigkeit der Regierungsparteien. Auf Antrag des Abg. Esser (Ztr.) wurde die Abstimmung dann um weitere zwei Stunden auf Dienstag 16 Uhr verschoben.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Auflösung des Reichs-Entschädigungsamts, die am 31. März erfolgen soll.

Es standen die Anträge des Geschäftsordnungsausschusses über die Genehmigung zur Strafverfolgung zahlreicher Abgeordneter zur Beratung. Der Ausschuß beantragt die Genehmigung zu erteilen wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen die kommunistischen Abgeordneten Schneller, Remmele, Maddalena, Ulbricht, Kippenberger, Blenkle und Strötzel sowie gegen den Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.), ferner wegen Religionsvergehen gegen den Abgeordneten Feder (Nat.-Soz.), wegen Beleidigung gegen die Abgg. Buch (Nat.-Soz.) und Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) und zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens wegen seiner Haltung beim Volksbegehren gegen den Abg. Berndt (Dn.). Die Hochverratsverfahren sollen mit Ausnahme im Falle Schneller nicht vor der Sommerpause des Reichstags stattfinden.

Die Anträge des Ausschusses wurden mit 289 gegen 63 Stimmen bei 57 Enthaltungen der Deutschnationalen genehmigt.

Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag 15 Uhr.

Amanullah kehrt nach Rom zurück. Amanullah ist nach Rom zurückgekehrt. Seine vielbesprochene Reise in die Türkei hat sich also nicht länger ausgedehnt, als die afghanische Gesandtschaft in Rom entgegen allen anderen Gerüchten zu Beginn der Abreise Amanullahs mitgeteilt hat. In diesem Zusammenhang wird an unterrichteter afghanischer Stelle auf die häufig in der ausländischen Presse auftauchende Meldung abgeleugnet, wonach Amanullah angeblich zum Katholizismus übertreten wolle. Die Königin habe, so heißt es, ausdrücklich erklärt: „Wir sind als Muselmanen geboren und werden als solche sterben.“

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 11. März. Welche absonderlichen, ja traurigen Blüten die Wassernot in unserm Gemeinwesen treibt, mag daraus erhellen, daß eine Haushaltung in Friedrichshütte dieser Tage genötigt war, sich das Trinkwasser von Saßmannshausen in Fässern kommen zu lassen — was sicher nicht von Segenswünschen für unsere — immer noch schweigsame — Stadtverwaltung begleitet war!

* **Laasphe**, 11. März. Vor der Prüfungskommission unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Bredtmann-Münster bestanden folgende Damen und Herren die Mittelschullehrerprüfung: Bergmann-Rüppershausen, Dikkel-Birkelbach, Ellerbrock-Erndtebrück, Hildmann-Feudingen, Hoffmann-Berleburg, Kämper-Hemschlar, Lauber-Berleburg, Ludewig-Erndtebrück, Richstein-Niederlaasphe, Thies-Laasphe, Fräulein Bolle-Laasphe, Voß-Diedenshausen. Herr Mönkemöller-Laasphe mußte sich leider am Tage der Prüfung einer Blinddarmoperation unterziehen. Wir wünschen ihm gute Besserung und nachträglichen Erfolg!

* **Laasphe**, 11. März. Bei dem Preisschießen in der Linde errangen folgende Schützen Preise: 36 Ringe: 1. Karl Fischer, 2. August Schmidt, 3. Jost Höbener, 4. Adolf Benner, 5. Otto Sonneborn, Saßmannshausen, 6. Willi Schaumann, Niederlaasphe, 7. Fritz Frank, 8. Erich Frank, 9. Paul Strack, 10. Karl Haßler, 11. Fritz Fischer, 12. Chr. Hengst. — 35 Ringe: 13. Rud. Rödner, 14. Wilhelm Arnold, 15. Hermann Göppe, 16. Albr. Dreisbach, 17. W. Cassel, 18. Rud. Lack, 19. Carl Buschhaus, 20. Aug. Benner, 21. E. Stöcker, Erndtebrück, 22. Georg Wagner, 23. Salli Gunzenhäuser. — 34 Ringe: 24. Ernst Bomhof, 25. Karl Hock, 26. Ernst Rindfleisch, 27. Herm. Schröder, 28. Karl Bätzel. — Am morgigen Mittwoch abend wird die Nachfeier die glücklichen Schützen noch einmal in der Linde versammeln.

* **Laasphe**, 11. März. Auf die Notiz in Nr. 52 unserer Zeitung vom 3. März geht uns der nachstehende Bericht von Herrn Landrat Brossok-Berleburg mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

> Aus dem Bericht in Nr. 52 vom 3. März 1930 über die Beseitigung der Spaltung des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine könnte entnommen werden, daß nur persönliche, die Tätigkeit des Kreisverbandes nicht berührende Streitigkeiten den Anlaß zum Austritt des Erndtebrücker Vereins aus dem Kreisverbande gegeben hätten. Nach meiner genauen Unterrichtung in der Besprechung am 1. März muß ich erklären, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten über die Geschäftsführung des Kreisverbandes der Anlaß der Streitigkeiten gewesen sind, in deren Verlauf die persönliche Ehrenhaftigkeit einiger um die Geflügelzucht sehr verdienter Herren in Zweifel gestellt erschien. Nachdem alle Beteiligten die gegen den einen Herrn erhobenen Vorwürfe als völlig widerlegt anerkannt, von der anderen Seite aufgeklärt worden war, daß ein Inzweifelstellen der Ehrenhaftigkeit der anderen Seite nie beabsichtigt gewesen war, war die Grundlage zu weiterer Zusammenarbeit gegeben. Die Schwere der zunächst erhobenen Vorwürfe und der Auswirkung der mißverständlichen Aeußerungen läßt auch die Zeitdauer bis zur Beilegung verständlich erscheinen, zumal Herr Landwirtschaftsrat Hafelier an der Einigungsverhandlung teilzunehmen wünschte und nicht eher nach Erndtebrück kommen konnte.
>
> Brossok, Landrat.

Sichtvermerkszwang zwischen Deutschland und Belgien aufgehoben. Der gegenseitige Sichtvermerkszwang zwischen Deutschland und Belgien wird in diesen Tagen aufgehoben. Zum Besuch von Deutschland und Belgien gegenseitig ist in Zukunft lediglich der Reisepaß mit Lichtbild erforderlich.

*

Des Morgens so um sechs.

Jetzt geht das große Erwarten durch die Natur. Jede weiße Wolke, die am blauen Himmel segelt, dünkt uns ein fröhlicher Bote des nahenden Frühlings. In jedem Vogelruf liegt Lenzesglück. Jedes Stündchen Sonnenschein verscheucht Sorgen und Lebensnot, läßt hoffnungsvoll und lebensgläubig atmen. Und wo immer ein noch so leichtes Zeichen neuen Lebens aus der Erde kommt, da strömt die Kraft neuen Werdens auch in uns.

Schon früh am Morgen, wenn die Nacht noch in den Straßen schattet, regt sich das neue Leben. Vor zwei, drei Wochen, wie war man da beglückt, wenn des Morgens so um sechs irgendwo die Amsel sang. Wie beschwingte sich da der Schritt, wie leicht und federnd, wie unbeschwert und musikalisch wurde der Gang, wie enteilte der Gedanke weit dem Tag voraus hinein in den lachenden Frühling und seine blumenbestreute Landschaft.

Doch jetzt! Jetzt ruft und singt, schluchzt und schlägt eine Massensymphonie zum neuen Tag. Auf dem Dach, auf dem Baum, auf dem Lichtmast, auf dem Zaun — wo sitzt keine Amsel? Von allen Seiten, aus allen Höhen ertönt das Lied. Der stille Morgen trägt die Töne weit, die Vogelstimmen schmelzen ineinander, die ganze Luft erklingt von dem ergreifend schönen Lied des schwarzen Vogels. Sonne und Frühling, Blumen und Blüten, grüner Wald und lachende Weiten — was wacht nicht alles auf im Zauber dieses Gesanges?

Das große Erwarten geht durch die Natur. Ein glückhaftes, freudiges Erwarten, das schon ein Teil ist des Erfüllten. Und wenn wir's nicht selber fühlten, das neue Werden, das drängende Gären, das fordernde Leben, was könnte es uns besser sagen, als der Jubelruf des Vogels, der schon lang vor der Sonne den Tag als Weg zum Frühling preist?

*

Jagd und Fischerei im März.

Noch herrscht im großen ganzen für die meisten Wildarten Schonzeit. Dem Abschuß unterstehen nur mehr Fasanenhähne in Anhalt, Braunschweig, Danzig, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, ebenso Birkhähne in den vorbezeichneten Staaten mit Ausnahme Lübecks, weiterhin jedoch in Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Hohenzollern und Lippe. Auch der Auerhahn ist noch frei in Braunschweig, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Preußen und seit dem ersten des Monats in Württemberg.

Die Hirsche beginnen abzuwerfen. Rehböcke stehen noch in der Entwicklung ihres Gehörns und am Beginn der Verhärung. Der erste Hasensatz fällt. Die Rebhühner fallen zu Paaren. Gegen Ende des Monats setzt die Balz des Auer-, Birk- und Haselwildes, sowie die der Fasanen und Rebhüner ein. Daher eignet sich auch dieser Monat am besten zum Aussetzen der letzten beiden Wildarten zur Hebung des Bestandes und zur Blutauffrischung. Die Reihzeit der Wildenten geht ihrem Ende entgegen, ihr Durchzug und der der Wildgänse dauert noch an. Der Zug der Waldschnepfe, der je nach Witterung und Lage des Reviers schon Ende des vorigen Monats oft mit einer Vorläufer-Erscheinung begonnen hat, kommt bis Mitte des Monats zu voller Entfaltung, desgleichen der der Wildtauben, des auf den Mösern brütenden Federwilds, überhaupt gelangt die Zugsbewegung in diesem Monat mehr und mehr in Gang.

Die Fuchsfähe wölft schon zuweilen gegen Ende des Monats. Das Pelzwerk des Haarraubwilds büßt, der fortschreitenden Härung wegen, an Wert ein. Gefiederte Räuber ziehen noch: Krähen und Elstern beginnen mit dem Nestbau. Die geeignete Zeit, ihnen Abbruch zu tun, nimmt ihren Anfang. Streunende Hunde und Katzen sind jetzt scharf zu überwachen und aus dem Revier fern zu halten. Die Fütterungsmaßnahmen sind nur langsam abzubauen, die für Fasanen tunlichst aufrecht zu erhalten, um das leidige Verstreichen zu verhüten. Salzlecken und Stocksulzen sind für Rehe, Hochwild und Gams zur Förderung des Haarwechsels einzurichten.

Die Aesche hat Schonzeit. Mitte des Monats beginnt diese auch für den Huchen. Barsch, Hecht und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachsaibling können zwar gefangen werden, sind jedoch in Fleisch noch minderwertig. Die Aitel ist aus mit Salmoniden besetzten Gewässern wegzufangen. Rutten gehen noch in Reusen.

Wetterbericht.

Der Kern des Hochdruckgebietes über Süddeutschland wandert langsam ostwärts. Vom Ozean folgt eine neue Depression, auf deren Vorderseite bleibt es zunächst mild, ehe ein kräftiger Kaltlufteinbruch vom Nordmeer her das festländische Europa erreicht, was Absinken der Temperaturen zur Folge hat.

Voraussichtliche Witterung: Niederschläge, wechselnd bewölkt, kälter, nachts Frost, später bei nach Süden drehenden Winden Erwärmung.

Siegen, 11. März. Die Kaufmannsjugend des Kreises Siegerland im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband traf sich am Sonntag den 9. März in der Berufsschule Siegen zum Berufswettkampf. 85 Teilnehmer hatten sich eingefunden, die von vormittags ½11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr mit einer kurzen Unterbrechung ihre Aufgaben bewältigten. Als Pflichtaufgaben hatte die Kampfleitung deutscher Aufsatz, kaufm. Rechnen und Situationsaufgaben gewählt; Buchhaltungsaufgaben, Fremdsprachen und Kurzschrift galten als Wahlfächer. Als ein erfreuliches Ergebnis kann die Beteiligung an dem Wettschreiben der Kurzschriftler gewertet werden. 45 Jungmannen hatten sich hierfür gemeldet, die bis zu 200 Silben zum Wettkampf antraten. Mit dieser Zahl wurde die Beteiligung des Vorjahres stark überschritten. Die in fast allen Gruppen des Kreises Siegerland des D.H.V. im letzten Winter abgehaltenen Kurzschriftlehrgänge wirken sich mitten in dem diesjährigen Berufswettkampf sichtbar aus. Die sehr umfangreichen Arbeiten und das Streben nach einer gerechten Feststellung der Preisträger bringen es mit sich, daß die aus dem Wettkampf hervorgegangenen Preisträger erst in einigen Tagen ermittelt werden können. — Herr Kreisvorsteher Schneider hatte den Berufswettkampf mit einigen Begrüßungsworten eröffnet. Er dankte der Leitung der Berufsschule für die Ueberlassung der Räumlichkeiten und dem Lehrerkollegium dafür, daß es sich dem Prüfungsausschuß zur Verfügung gestellt habe. Der Berufswettkampf habe nicht die Aufgabe, propagandistisch zu wirken, sondern der Jugend zu zeigen, auf welchen Gebieten ein Kaufmann unterrichtet sein müßte. Er habe außerdem den Teilnehmern zu zeigen, auf welchen Wissensgebieten sich Mängel zeigten, die dann zu beseitigen die Aufgabe des Einzelnen sei. Nur so habe der Berufswettkampf seine Berechtigung.

Aus Nah und Fern.

Ohrdruf (Thüringen), 10. März. (Explosionsunglück.) Auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes fanden gestern zwei Soldaten des zurzeit hier weilenden Ausbildungsbataillons Marburg einen Blindgänger. Als sie sich unvorsichtigerweise und entgegen den Vorschriften daran zu schaffen machten, explodierte der Blindgänger. Von den beiden Soldaten wurde der eine auf der Stelle getötet. Der andere erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Ohrdrufer Krankenhaus gebracht.

— **Der „Kuckuck“ und das Schwein.** In einer kleinen Landgemeinde konnte ein Bauer seine Steuern nicht bezahlen. Wie das so zu kommen pflegt, erschien eines Tages der Gerichtsvollzieher und schaute sich im Eigentum des Bauern nach pfändbaren Gegenständen um. Sein Blick fiel schließlich auf das fette Schwein im Stall, dem er die rote Marke auf den feisten Wanst zu kleben bemüht war. Das Schwein, das offenbar Verständnis für die schwierige finanzielle Situation seines Besitzers hatte, entzog sich aber mit unheimlicher Gewandtheit den lebhaften Bemühungen des Gerichtsvollziehers. Jedesmal, wenn er seine Marke auftleben wollte, machte es irgend eine geschickte Drehung und dem Vollzugsbeamten blieb schließlich nichts übrig, als von diesem verhexten Schwein abzulassen. Voll Zorn über dies kluge Tier klebte er nach einigem Nachdenken seine Marke auf den Schweinekoben und verließ das Gehöft. Als nach einiger Zeit zur Exekution geschritten wurde, fand man zwar den Schweinekoben mit dem schon von weitem leuchtenden „Kuckuck“, aber das Schwein war nicht mehr da. Es war den Weg alles Fleisches gegangen; es war geschlachtet und verspeist worden. Der Bauer mußte wegen Pfandunterschlagung vor Gericht. Er machte vor dem Richter geltend, daß er nicht habe annehmen können, daß die Pfandmarke auf dem Schweinekoben seinem Schwein gegolten habe. Er habe sich im guten Glauben befunden, daß der Schweinekoben und nicht das Schwein gepfändet worden sei. Es sei dem Herrn Gerichtsvollzieher ja nicht gelungen, seinem Schwein die Steuermarke auf den Rücken zu kleben. Er habe infolgedessen angenommen, daß er, der Gerichtsvollzieher, von diesem seinem undurchführbaren Vorhaben abgelassen und es beim Koben habe bewenden lassen wollen. Dieser Verteidigung war nichts anzuhaben. Der Bauer wurde freigesprochen und der geprellte Fiskus mußte sich mit einem alten, „gebrauchten“ Schweinekoben begnügen.

❑ **Preußen wurde im Sommer 1929 von 5.3 Mill. Fremden besucht.** Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt das Ergebnis seiner Fremdenverkehrsstatistik für das Sommerhalbjahr 1929 (1. April bis 30. September). Insgesamt wurden in 398 Orten, 238 Bädern und Kurorten und 160 Städten, rd. 5.3 Millionen Fremde gezählt, von denen rd. 530 000 oder 10 Proz. aus dem Auslande kamen. Von den 5.3 Mill. Fremden entfielen 3.6 Mill. auf die Städte, 625 000 auf die Heilbäder, 560 000 auf die Luftkurorte, 425 000 auf die Ostseebäder und 129 000 auf die Nordseebäder. In der letzteren Gruppe fehlt allerdings Helgoland, das nicht gemeldet hat. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des einzelnen Fremden war mit 4.5 Uebernachtungen gegenüber dem Sommerhalbjahr unverändert, sie ist jedoch besonders in den Ostseebädern zurückgegangen.

Köln a. Rh., 11. März. Von den anläßlich der politischen Unruhen am 6. März in Köln festgenommenen 256 Personen sind 89 dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs, Auflaufs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt usw. zu verantworten haben. Auch gegen die auf freiem Fuß gesetzten Leute sind Verfahren wegen der gleichen Vergehen eingeleitet worden.

△ **Frankfurt a. M.** (Die C. von Noorden-Klinik als Stiftung.) Durch Wegzug des Prof. Dr. C. von Noorden nach Berlin bestand die Gefahr, daß die bedeutendste Heilstätte Deutschlands für Zuckerkranke geschlossen werde. Diese Gefahr ist jetzt behoben, die Klinik ist in einer gemeinnützig wirkenden Hand und wird von einem Spezialisten von Ruf, Dr. Grote, in zielklarer Weise geleitet. Was C. von Noorden geschaffen hat, wird erhalten und ausgebaut, die Diabetes-Forschung wird weiter betrieben, ebenso auch die Heilbehandlung, ferner ist die Errichtung einer Diätschule für die Ausbildung von Krankenschwestern geplant, und die Klinik beteiligt sich an der Vorarbeit für Beratungsstellen, die als diagnostische Organe in der Hand der Aerzte gedacht sind. Die Stiftung wird betrieben von der Gemeinnützigen Wohlfahrtsgesellschaft Frankfurt a. M. m. b. H., die ihre finanziellen Erlöse zur kostenlosen Hilfeleistung für unbemittelte Kranke verwendet. Geschäftlich wird die Anstalt geleitet von Direktor Böcking. Die Aerzte werden bei ihrer Arbeit unterstützt durch 40 in Marburg ausgebildete Diakonissinnen. Das Krankenhaus wurde in weitem Umfange ausgebaut und seine Räume wirken vornehm und behaglich. Bei einer Einführungsfeier gab Direktor Böcking einen Ueberblick über die Arbeiten zur Schaffung der Anstalt; Prof. Dr. Grote erläuterte die Aufgaben der C. von Noordenschen Klinik in der Gegenwart und Zukunft.

△ **Wiesbaden.** (Was die Besatzung kostet.) Wie stark doch die fremdländische Besatzung die Finanzwirtschaft einer Gemeinde belastet, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Stadt Wiesbaden jetzt für die Instandsetzung von vier von der Besatzung seither im Städtischen Krankenhaus benutzten Pavillons die Summe von rund 160 000 Mark aufwenden muß.

△ **Wiesbaden.** (Ein Denkmal für die 80er auf dem Neroberg.) Nachdem es der 80er Denkmalsvereinigung durch öffentliche Veranstaltungen und Sammlungen gelungen ist, die ansehnliche Summe von 21 000 Mark zur Errichtung eines Ehrenmals für die 15 000 Gefallenen des Regiments und seiner Tochterformationen aufzubringen, soll jetzt mit der Ausführung des Denkmals begonnen werden. Zur Erlangung von Entwürfen ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden.

△ **Wiesbaden-Biebrich.** (Die Polizei auf dem Heuboden.) Daß die Polizei keine Mühe scheut, um Verbrecher zu überführen, beweist folgender Vorfall. Vor einiger Zeit wurde ein hiesiger Einwohner vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er einem Freunde ein Motorrad gestohlen haben sollte. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der eidlichen Aussage des Freundes, der auf Grund des Urteils die Versicherungssumme für das verschwundene Rad ausgezahlt erhielt. In Wirklichkeit war dieser Diebstahl nur konstruiert, und die Sache begann brenzlich zu werden, als der „Dieb" nunmehr aufgefordert wurde, seine „verdiente" Gefängnisstrafe anzutreten. Von der bevorstehenden Aussprache über die Sachlage hatte die Polizei Wind bekommen und zwei Beamte begaben sich als Horchposten auf einen Heuboden, der sich über dem Raume befand, in dem die Aussprache vor sich gehen sollte. Da die Aussprache nicht gerade im Flüstertone vor sich ging, hörten die Beamten alles Notwendige. Es war ihnen aber nicht möglich, sich unbemerkt zurückzuziehen, da sie der Staub des Hausbodens empfindlich in der Nase kitzelte, so daß sie plötzlich laut zu niesen anfingen. Die beiden Komplizen erschraken nicht schlecht, und die Beamten hielten es nunmehr für richtig, die Freunde sogleich hinter Schloß und Riegel zu bringen.

** **Neuwied.** (In die Heugabel gefallen.) Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Jahrsfeld auf dem Westerwald. Dort war eine Landwirtsfrau damit beschäftigt, in der Scheune Heu auf die Tenne zu werfen. Plötzlich kam sie ins Rutschen und stürzte vom Heuboden herab. Sie fiel auf eine in der Tenne liegende Heugabel, deren Spitzen ihr in den Unterleib drangen.

** **Neunkirchen, Saar.** (Gräßlicher Betriebsunfall.) In der Seifenfabrik Hopf wollte ein erst am Vormittag eingetretener neunzehnjähriger Arbeiter eine neue Seifenmischung fertigmachen, kam aber mit seinem Halstuch der Getriebewelle der Seifenpulvermaschine zu nahe. Das Tuch verwickelte sich in der Welle und schnürte dem Bedauernswerten den Hals derart zu, daß die Halswirbel gebrochen wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

** **Koblenz.** (Vierfaches Todesurteil.) Nach dreitägiger Verhandlung gegen den Metzgergesellen Samaj, der des vierfachen Mordes, begangen vor 9 Jahren im damals deutsch-russischen Grenzgebiet, angeklagt war, verkündete das Gericht folgendes Urteil: „Der Angeklagte Samaj wird wegen Mordes in vier Fällen in jedem Falle zum Tode verurteilt. Es wird auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte." In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: daß das Gericht durch die Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Angeklagte die Taten begangen habe. Es frage sich nur, ob Mord oder Totschlag vorliege. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Samaj die Tötung der vier Personen mit Ueberlegung ausgeführt habe. Demzufolge war auf Mord zu erkennen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte das Urteil annehme, gab der Angeklagte keine Antwort.

△ **Raunheim.** (Nicht an Wagen hängen.) Hier hängte sich ein Kind an ein Holzfuhrwerk, kam zu Fall und wurde überfahren. Das Kind kam schwer verletzt ins Krankenhaus.

□ **Der neue Großsender in Dürrmenz-Mühlacker.** Der neue Großsender in Dürrmenz-Mühlacker, der Baden und Württemberg bedienen soll, erhält zwei Funktürme aus Holz, die mit einer Höhe von je 100 Meter die höchsten je erstellten Holztürme sein dürften. Die Deutsche Reichspost hat schon mehrere Rundfunksender mit Holzmasten von 75—80 Meter Höhe im Betrieb, so in München, in Stadelheim, in Königsbronn und Köln. Die Türme in Mühlacker sind aber mit einer beträchtlich größeren Höhe geplant. Gegenüber einer Ausführung in Eisen besitzen Holztürme wesentliche Vorzüge, besonders in elektrischer Beziehung, da sie die dem Luftleiter zugeführte Energie nicht teilweise selbst verschlucken, sondern frei ausstrahlen lassen. Auch die schwierige Isolation, die zwischen Eisentürmen und ihren Fundamenten eingebaut werden muß, erübrigt sich in diesem Falle. Um alle störenden Einflüsse auszuschalten, werden die Holztürme ganz ohne Eisenteile konstruiert. Das Gerippe der Türme wird aus amerikanischem Pechkiefernholz geliefert und aufgestellt.

△ **Wernborn.** (Vom Starkstrom getötet.) Der 34jährige Georg Mag kam bei Arbeiten an seiner Antenne mit der Starkstromleitung in Berührung. Er war sofort tot.

□ **Ein jugendlicher Münchner Defraudant in Nürnberg verhaftet.** Der 18jährige kaufmännische Angestellte Richard Viegel, der vor zwei Tagen nach Unterschlagung von 24 000 Mark von München flüchtig gegangen war, ist bereits verhaftet. Der Kriminalpolizei Nürnberg ist es gelungen, den jugendlichen Defraudanten festzunehmen. Von den 24 000 Mark hatte der Bursche noch ganze 759 Mark in seinem Besitz. Ueber den Verbleib des Geldes macht er unglaubwürdige Angaben.

□ **Bei lebendigem Leibe verbrannt.** Der 47jährigen Zimmermannsgattin Maria Dunzinger in Hartkirchen, gerieten, als sie allein zu Hause war, auf noch ungeklärte Weise die Kleider in Brand. Lichterloh brennend flüchtete die Frau ins Freie, wo ihre Tochter und hinzukommende Leute den Brand zu löschen versuchten. Leider war alle Hilfe vergeblich, die Frau hatte schon so furchtbare Brandwunden erlitten, daß sie auf der Stelle verschied.

□ **Ein Segelfluglehrer tödlich abgestürzt.** Bei dem in Lauenburg veranstalteten ersten Deutschen Segelflugtag der Lauenburger Jungsegelfliegergruppe, bestehend aus Schülern des Gymnasiums und der Realschule, stürzte der Lauenburger Segelfluglehrer Nach gleich beim ersten Aufstieg seines Flugzeuges so unglücklich ab, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit danach seinen schweren Verletzungen erlag. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Halteseile sich nicht rechtzeitig vom Haken lösten.

□ **Er wollte nach Amerika — als „Glasmodell".** Auf dem Augsburger Bahnhof wurde von der Kriminalpolizei eine verdächtige, nach Chicago adressierte Kiste beschlagnahmt und geöffnet Als Inhalt erschien der junge Augsburger Konrad Köbel, der sich als Frachtgut auf diese Weise nach Amerika befördern lassen wollte. Um die Schwarzfahrt gut zu überstehen, hatte sich Köbel vorsorglich Brot, Schokolade, Mineralwasser usw. in reichlichen Mengen mitgenommen. Die Kiste, war deklariert als: „Glasmodell für ein chemisches Laboratorium. Trocken lagern!" Der entlarvte Amerikafahrer gab an, daß er sich drüben Arbeit suchen wollte. Die Kriminalpolizei war auf die Kiste durch Aeußerungen von Hausbewohnern Köbels aufmerksam gemacht worden.

□ **Die ersten Kraftpostlinien.** Der Kraftpostverkehr, eine der jüngsten Verkehrseinrichtungen, die in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, hat im Deutschen Reich vor 25 Jahren begonnen. Am 1. Juni 1905 eröffnete die damals Kgl. Bayerische Post die erste, mit Kraftwagen bediente Linie zwischen Bad Tölz und Lenggries, der bald darauf zwei weitere Linien Bad Tölz—Bichl am 30. Juli 1905 und Sonthofen—Hindelang am 1. August 1905, folgten. Die erste Kraftpostlinie im früheren Reichspostgebiet wurde am 16. Juli 1906 zwischen Friedberg und Ranstädt in Hessen eröffnet.

□ **Rückkehr des Hapag-Dampfers „Hamburg".** Der Hapagdampfer „Hamburg" ist von seiner ersten Reise nach New York, die er nach dem Einbau einer neuen Maschinenanlage unternahm, zurückgekehrt. Ebenso wie die Hinfahrt nahm auch die Rückreise einen äußerst guten und schnellen Verlauf. Die Passagiere äußerten sich übereinstimmend sehr begeistert über ihre Eindrücke. Einige New Yorker Journalisten, die mit der „Hamburg" in Cuxhaven eintrafen, um eine Studienreise durch Deutschland anzutreten, waren voll des Lobes über den ruhigen Gang des Schiffes.

□ **Hunderttausend verschollene Kriegsgefangene.** Eine soeben veröffentlichte Statistik enthüllt ein grauenhaftes Bild, von dem man elf Jahre nach Kriegesende nicht mehr wußte, daß es im deutschen Volksleben eine Rolle spielt: rund 100 000 Kriegsgefangene, also deutsche Soldaten, die nachweislich lebendig in die Hand der Feinde gefallen sind, sind nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt, über ihr Schicksal ist trotz eingehender Nachforschungen nichts mehr bekannt geworden. Aus Frankreich sind allein 43 000 und aus Rußland 51 000 deutsche Kriegsgefangene nicht mehr zurückgekehrt. Bei diesen letzteren handelt es sich bekanntlich um Kriegsgefangene, die aus freien Stücken sich in Rußland ansässig machten.

□ **Die Vorbereitungen für die große Grönlanderexpedition.** Der Grazer Universitätsprofessor Dr. Friedrich Wegener begab sich nach Berlin, um die Vorbereitungen für die große Grönlanderexpedition zu treffen, die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft veranstaltet wird. Anfang April wird die Expedition Kopenhagen verlassen. Professor Wegener übernimmt die Führung der aus siebzehn Personen bestehenden Expedition, die die größte Forschungsreise ist, die bisher nach Grönland unternommen wurde.

□ **Hilfsmaßnahmen für das Ueberschwemmungsgebiet in Südfrankreich.** Staatspräsident Doumergue, Ministerpräsident Tardieu und Unterrichtsminister Marraud haben sich nach Südfrankreich begeben, um die durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Provinzen zu besichtigen. Von der Regierung wird alles getan, um den durch das Unglück geschädigten Provinzen zu helfen. Die Bank von Frankreich hat eine öffentliche Sammlung in die Wege geleitet. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten war der Sonntag von der Kammer zum Nationaltrauertag zur Erinnerung an die zahlreichen Toten erklärt worden.

□ **Alkoholschmuggel mit Maschinengewehren.** Der Alkoholschmuggel in Amerika dauert unvermindert an. In Newark im Staate New Jersey wurde die Polizei auf einen mit Alkohol beladenen Kraftwagen aufmerksam und nahm sofort die Verfolgung auf. In die Enge getrieben, eröffneten die Alkoholschmuggler das Feuer mit Maschinengewehren, die sich auf dem Kraftwagen befanden. Es entspann sich ein heftiger Feuerkampf zwischen der Polizei und den Schmugglern, von denen drei schließlich flüchten konnten. Als der Führer des Kraftwagens keinen Ausweg mehr sah, beging er Selbstmord. Bei der Schießerei wurde ein Unbeteiligter, der vor seiner Haustür stand, schwer verletzt.

□ **Rauschgifte im Werte von 1.2 Millionen Mark im New Yorker Hafen beschlagnahmt.** Im Hafen von New York ist der Zollpolizei ein guter Fang gelungen. Ein Rauschgifthändler wurde in dem Augenblick verhaftet, als er mit seinem Gepäck zwischen anderen Dampferpassagieren durch die Sperre wollte. Er hatte sich durch sein ängstliches Benehmen selbst verraten. In seinen Koffern fand man Morphium und Heroin im Werte von nicht weniger als 1.2 Millionen Mark. Das ist die größte Rauschgiftmenge, die jemals von der New Yorker Polizei auf einmal beschlagnahmt worden ist. Der Schmuggler weigert sich, seinen Namen anzugeben. Er war auf einem Dampfer in der ersten Kajüte über den Ozean gekommen.

Das Wasser verläuft sich!

Die Hilfsmaßnahmen der französischen Regierung für das Unwettergebiet.

Staatspräsident Doumergue und Ministerpräsident Tardieu haben die Rückreise aus dem Unwettergebiet nach Paris angetreten. Im Zuge gab Tardieu den mitreisenden Journalisten Erklärungen über die Hilfsmaßnahmen, die die Regierung einzuleiten beabsichtigt.

Den Geschädigten beabsichtigt man durch Geld oder Sachleistungen und durch Bau von Notwohnungen Hilfe zu bringen. Vor allen Dingen soll der Landwirtschaft schnellstens geholfen werden, deren Aecker durch Wassermassen vollkommen verwüstet sind. Die Bevölkerung ist vorläufig in Baracken untergebracht, die unmittelbar neben den zerstörten Dörfern aufgestellt werden.

Die Kammer wird über eine Reihe von neuen Gesetzesvorschlägen zu beraten haben, die die Unwetterkatastrophe betreffen. Es handelt sich einmal um ein Organisationsgesetz und um ein Gesetz für die Notstandskredite, die neben den 100 Millionen erforderlich sind, die in aller Eile beschlossen wurden.

Beileidsbezeugung Hindenburgs für die französischen Ueberschwemmungsopfer.

Der deutsche Botschafter von Hoesch erschien im Elysee, um den Präsidenten der französischen Republik den Ausdruck des persönlichen Mitgefühls des Reichspräsidenten von Hindenburg für die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zu überbringen In Vertretung Doumergues, der sich bekanntlich auf einer Besichtigungsreise ins Unwettergebiet befand, wurde Herr v. Hoesch vom Generalsekretär Michel empfangen. Michel hat die Beileidsbezeugung Hindenburgs sofort Doumergue weitergeleitet.

Im Auftrag der deutschen Saardelegation sprach der Delegationsführer von Stimson dem Minister für öffentliche Arbeiten, Pernot, das Gefühl der Teilnahme aus, daß die Mitglieder der Saardelegation für die von der Katastrophe betroffenen französischen Familien empfinden.

Entsetzliches Explosionsunglück.

104 Kinder verbrannt.

Ein furchtbares Explosionsunglück, das den Tod von 104 Kindern verursachte, hat sich in der koreanischen Hafenstadt Fusan ereignet. Als anläßlich des 25. Jahrestages der Schlacht von Mukden in einer Versammlungshalle eine Kino-Vorstellung vor 134 Schulkindern der untersten Klasse im Gange war, explodierte unter ungeheurer Flammenentwicklung ein zu Beleuchtungszwecken dienender Behälter mit Naphthagas und setzte den Zuschauerraum in Brand. Nur 26 Kinder konnten unversehrt gerettet werden; 104 Kinder verbrannten bei lebendigem Leibe und vier erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Neueste Nachrichten.

Die Vertreter der Generalsynode beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. März. Der Reichspräsident empfing aus Anlaß der in Berlin tagenden Generalsynode der evangelischen Landeskirche der altpreußischen Provinzen Mitglieder der Generalsynode, unter ihnen die Generalsuperintendenten der östlichen Provinzen.

Von den Maßnahmen für die Landwirtschaft.

Berlin, 11. März. Ueber die Durchführung der Sofortmaßnahmen für die Landwirtschaft fand am Montag im Reichstag eine Parteiführerbesprechung statt, in der Reichsernährungsminister Dietrich eingehend über den Stand der Dinge Bericht erstattete. Die Parteiführer behielten sich vor, zu den geplanten Maßnahmen zunächst eine Stellungnahme ihrer Fraktionen herbeizuführen. Die Besprechungen werden demnächst fortgesetzt.

Beisetzung des Großadmirals von Tirpitz.

München, 11. März. Bei herrlichem Wetter fand am Montag mittag im Münchener Waldfriedhof unter großer Beteiligung die Beisetzungsfeier für Großadmiral von Tirpitz statt. Nachdem der Sarg im Kraftwagen von Ebenhausen her in die Nähe des Waldfriedhofs gebracht worden war, wurde er von einer militärischen Leichenparade unter der Führung des Generalmajors Steppuhn, des Infanterieführers des Reichswehrkreises VII, zum Waldfriedhof gebracht. Hinter dem Sarg folgten die nächsten Familienangehörigen, sowie der Befehlshaber des Wehrkreises VII, Generalleutnant Beeb. Inzwischen hatten sich um einen gegenüber der Kapelle des Waldfriedhofs aufgebauten Katafalk, der von einer großen Anzahl herrlicher Kranzspenden umgeben war, die Teilnehmer der Trauerfeier versammelt. Unter ihnen bemerkte man auch den früheren Kronprinzen Rupprecht und als Vertreter des früheren Kaisers den Prinzen Adalbert. Pfarrer Traub hielt die Trauerrede.

Der frühere preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach †.

Bückeburg, 11. März. Der frühere preußische Eisenbahnminister Paul von Breitenbach kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres plötzlich gestorben. Er wurde am 16. März 1850 in Danzig geboren, studierte Rechtswissenschaften, trat dann in den preußischen Justizdienst und von dort 1878 zum Eisenbahnverwaltungsdienst über. 1897 wurde er Präsident der Eisenbahndirektion Mainz und zeichnete sich in dieser Stellung bei der Ueberleitung der hessischen Bahnen in die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft besonders aus, so daß ihm 1903 die Eisenbahndirektion Köln a. Rh. übertragen wurde. Nach dem Tode des Ministers von Budde wurde von Breitenbach im Jahre 1906 zum preußischen Eisenbahnminister ernannt, welches Amt er bis zum Umsturz im Jahre 1918 beibehielt. In den letzten Jahren seiner Ministertätigkeit war er auch Vizepräsident des Preußischen Staatsministeriums.

Dreißig Tote bei einer Eisenbahnkatastrophe in Rio de Janeiro.

New York, 11. März. In der Nähe des Kurortes Therezopolis im Staate Rio de Janeiro entgleiste ein Eisenbahnzug und stürzte infolge Versagens der Bremse in eine 175 Meter tiefe Schlucht. Bis jetzt sind dreißig Tote und 15 Verletzte gezählt, bei deren Bergung sich erschütternde Szenen abspielten.

Ein Zug überfährt ein Auto.

New York, 11. März. Bei Florin in Pennsylvania erfaßte ein Schnellzug ein Auto, das vollkommen zertrümmert wurde. Die sechs Insassen des Autos wurden getötet, der Zug entgleiste.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bruchleidende

verwenden mit bestem Erfolg „Fleischer's Kugelgelenk-Bruchband" D R-Patent — ohne Feder, ohne Gummi, ohne Schenkelriemen — selbst bei schwersten Brüchen. Verstellbar in allen Teilen, daher bequemster und zweckmäßigster Sitz garantiert! Durch mein Band wird die

natürliche Heilung

beträchtlich gefördert. Nur Maßanfertigung. Vollkommen konkurrenzlos! Aerztlich begutachtet. Viele Dankschreiben. Kostenlose Vorführung des neuesten Modells (auch die Herren Aerzte sind höfl. eingeladen) in Erndtebrück, Hotel Westf. Hof, **Donnerstag, 13. 3., 9—½1 Uhr.**

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freisbach (Pfalz)
Maß-Bandagen schon von **RM. 15.—** an.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Frankfurter Produktenmarkt.** (Notierungen für 100 Kilo, Parität Frankfurt). Weizen 26.00, Roggen 16.50—16.75, Sommergerste 17.00—17.25, Hafer (alte Ernte) 15.75—16.00, Mais (Mixed) 15.00, Weizenmehl 38.00—38.75, Weizenmehl, Niederrh. 38.00 bis 38.50, Roggenmehl 24.75—26.00, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.25, Erbsen 22.00—33.00, Linsen 35.00—80.00, Heu (trocken) 8.75, Stroh (drahtgpr.) 4.80, Stroh (gebünd.) 5.00, Treber (getr.) 11.50—11.75.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark a) vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtwert. 1. jüng. Mk. 0.54—0.57; 2. ält. Mk. 0.50—0.53; b) sonst. vollfl. 1. jg. Mk. 0.46—0.49. Bullen: a) jüng., vollfl., höchst. Schlachtw. Mk. 0.54—0.56; b) sonst. vollfl. od ausgem. Mk. 0.49—0.53. Kühe: a) jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. Mk. 0.45 bis 0.48; b) sonst. vollfl. od. ausgem. Mk. 0.41—0.44; c) fleisch. Mk. 0.34—0.40; d) gering. gen. Mk. 0.28—0.33. Färsen: (Kalbinnen u. Jungrinder) a) vollfl., ausgem. höchst. Schlachtw. Mk. 0.55 bis 0.59; b) vollfl. Mk. 0.52—0.54; c) fleisch. Mk. 0.48—0.51. Kälber: a) beste Mast., Saugklb. Mk. 0.76—0.79; b) mittl. Mast.- u. Saugklb. Mk. 0.70—0.75; c) geringe Kälb. Mk. 0.62—0.69. Schweine (Lebendgew.): a) Fettschw. üb. 150 Kilo Mk. 0.73—0.76; b) vollfl. v. 120—150 Kilo Mk. 0.74—0.77; c) vollfl. v. 100—120 Kilo Mk. 0.74—0.77; d) vollfl. v. 80—100 Kilo Mk. 0.74—0.77; e) fleisch. v. 60—80 Kilo Mk. 0.72—0.75. Marktzufuhr: Rinder 1362 Stück, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 31 Stück, insgesamt 1393, darunter 12, Bullen 76, Kühe 506, Färsen 398; Kälber 440:63 = 503, Schafe 68:11 = 79, Schweine 4520:299 = 4819, Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand, Schweine ruhig, Ueberstand. Kälber und Schafe rege, ausverkauft.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 12. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; Morgengymnastik. — 11.15—11.45 Schulfunk: Musik — Alte Tänze. — 13.15 (1.15): Werbekonzert. — 13.30—14.30 (1.30—2.30): Schallplattenkonzert: Maurice Ravel—Isaac Albeniz. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45) Von Stuttgart: Nachmittags-Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): „Kommunale Finanzpolitik und die Wirtschaft". — 18.35 (6.35): Esperanto-Unterricht. — 19.05 (7.05) Von Stuttgart: „Hawaiki, das Paradies des Pazifik". — 19.30 (7.30) Von Stuttgart: Russische Melodien. — 20.15 (8.15) Literarische Veranstaltung. — 20.45 (8.45) Von Stuttgart: Kammermusik. — 22 (10): Schachunterricht. — 22.30 (10.30): Nachrichten.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei in Sassmannshausen

am **Sonnabend, den 15. März 1930** in der Wirtschaft Autschbach zu **Bermershausen** vorm. **9.30 Uhr** und zwar

ca. 350 rm **Buchen-Scheite**
„ 120 „ „ **-Knüppel**
„ 30 „ „ **-Reiserknüppel und Knorrholz**
„ 150 Stck. „ **-Astreishaufen.**

aus dem **Distr. Burg** und **Sparberg** des Schutzbezirkes **Holzhausen** (Unterförster Frank-Holzhausen).

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin. ⅓ des Steigerpreises ist im Termin in bar anzuzahlen.

Das Holz liegt in nächster Nähe der Provinzial- und Kreisstraße und hat somit günstige Abfuhr nach: Laasphe, Feudingen, Oberndorf, Rückershausen, Rüppershausen, Steinbach, Amtshausen, Leimstruth, Weidenhausen pp.

Saßmannshausen, den 3. März 1930.

Fürstliche Oberförsterei.

Für ein größeres Büro wird

flotter Korrespondent

gesucht. Derselbe muß in der Ofen- und Herdindustrie ausreichende Kenntnis haben. Angebote von Bewerbern, welche diese nicht besitzen, sind zwecklos.

Angebote möglichst mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die Expedition der Wittgensteiner Zeitung unter **Nr. 250** zu richten.



Weltruf!

genießen die

Absatz-Ferkel

der echten mit Oldenburger durchzüchteten westfälischen Edelrasse. Langgestreckt, breitbucklich und mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Offeriere freibleibend:

6—8 wöch. ca. 28—32 Mark, 8—10 wöch. ca. 32—38 Mark
10—12 „ „ 38—41 „ 12—15 „ „ 41—45 „

Größere Läuferschweine billigst nach Gewicht, alles per Nachnahme ab hier. Es kommt nur ganz erlesene Ware direkt vom Züchterstall, daher frisch und widerstandsfähig, zum Versand. Garantie für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Fordern Sie kostenlos Referenzen von unserer seit 1890 bestehenden Firma. Werbung um Dauerkundschaft besagt reellste Bedienung.

Niermanns Ferkelgroßversand, Windelsbleiche i. W.
Seither größtes und ältestes Versandgeschäft am Platze.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Erdal



Für alle Schuhe!

Männer-Gesangverein „Eintracht" Laasphe.

Mittwoch abend
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Brauner
Dobermann
entlaufen, auf den Namen **Lord** hörend. Derjenige, der über den Verbleib des Hundes Auskunft geben kann, erhält gute Belohnung.
Mellmann, Feudingen
Ruf Feudingen und
Erndtebrück Nr. 11.

Jungdeutscher Orden Laasphe.

Dienstag den 11. März, abends 8.30 Uhr Westf. Hof. Die Mitglieder der Volksnatl. Reichsvereinigung sind hierzu herzlich eingeladen.

Biete evgl. Landwirtssohn, der sich in fremdem Betrieb weiter ausbilden will, zum 1. April
Elevenstelle
bei Familienanschluß und Taschengeld. Wenn möglich Vorstellung erwünscht.
Fritz Siepmann,
Landwirt,
Hiddinghausen,
Post Haßlinghausen,
Krs. Ennepe-Ruhr.

Gegen 85 RM. Wochenlohn werden für den Bezirk Wittgenstein
ehrliche Leute gesucht.
Kurze Probezeit.
K. Hellmann, Leipzig C. 1, 7861
Markthallenstraße 16.

Suche für Küche und Hausarbeit ein zuverlässiges
Mädchen,
mögl. über 20 Jahre, mit guten Empfehlungen.
Frau Oskar Weber,
Metzgerei, Siegen,
Löhrstraße 25.

Wie des Lebens Würfel fielen....

49] Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Tante Agnes war voller Triumph und Genugtuung über dieses Ereignis, das mit fürstlichem Glanz nun auf das schlichte Bürgerhaus überstrahlte.

„Wäre meine Tochter Traugott Lehmanns Frau geworden — wahrhaftig, tausendmal lieber wäre es mir —" bemerkte Herr Manborg kurz, „die Durchlaucht, Tante Agnes, imponiert mir gar nicht!"

Gilda wurde rot, als ihr Vater Traugotts Namen nannte. Er sah sie groß an.

„Männer wie Traugott Lehmann gibt es selten, mein Kind! Achtlos hast du einen großen Schatz beiseite geworfen, als du, einer Laune folgend, auf ihn verzichtet — — mögest du es nie bereuen."

„Du siehst ihn öfter, Papa?" konnte Gilda sich nicht enthalten, zu fragen. Es drängte sie doch, von dem Geliebten zu hören!

„Sehr selten, Gilda! Ich vermeide es, da ich ein gewisses Gefühl der Scham und der Schuld ihm gegenüber nicht los werde! Und ich weiß, er kann das, was du ihm angetan, nicht vergessen! Er denkt nicht ans Heiraten! Er hat dich sehr geliebt, mein Kind! Und wenn er jetzt erfährt, daß du — —" Herr Manborg brach kurz ab, doch Gilda hatte ihn auch so verstanden.

Schuldbewußt senkte sie den Kopf und ein Tränenschleier trübte ihr den Blick. Ach, wenn der Vater wüßte! Doch ihr unseliger Trotz, der ihr den Weg zu ihrem Glück verbaut — —!

Frau Manborg war ja so viel Frau, um nicht doch, trotz allen Grolles auf die ungehorsame Tochter, eine große Genugtuung über deren glänzende Verlobung zu empfinden.

„Warum ist dein Verlobter nicht mit dir gekommen, Gilda? Es wäre seine Pflicht gewesen, dich zu begleiten und sich uns vorzustellen," sagte Herr Manborg.

„Ihr werdet ihn ja zur Hochzeit kennen lernen!" entgegnete Gilda leise, „er ist ein wenig leidend, Vater."

„Leidend? Wieso?"

„Seine Lunge ist schwach. Den Winter werden wir voraussichtlich in Aegypten zubringen!"

Herr Manborg war unangenehm überrascht von dem Gehörten. Durchdringend, in zornigem Schmerz, sah er Gilda an.

„Hast du dich so von Rang und Reichtum blenden lassen, mein Kind, daß du die Lebensgefährtin eines kranken Mannes sein willst?" Er schüttelte den Kopf — „oder liebst du ihn so, daß du all das Schwere auf dich nehmen kannst, was Krankheit so mit sich bringt? Ich kenne dich nicht wieder, Gilda! Früher hast du doch nichts von Krankheit wissen wollen — — bist allem aus dem Wege gegangen! Und hast es wahrhaftig doch nicht nötig, um äußerer Vorteile willen — —"

„Nein, Vater, das war ja auch nicht der Grund — das denke nicht! Doch genug davon! Des Lebens Würfel fallen wohl manchmal anders, als man denkt!"

Sie strich sich mit der Hand über die Stirn, wie um etwas Unangenehmes hinwegzuscheuchen, und sie atmete tief auf, daß es beinahe wie ein Seufzer klang.

Herr Manborg beobachtete die Tochter; es war da etwas, was ihm unklar, rätselhaft erschien. Er faßte sie an der Hand. „Gilda, bist du wirklich glücklich?"

Sie vermied seinen forschenden Blick und zwang sich zu einem Lächeln.

„Hab' ich nicht Grund, es zu sein? Mein Verlobter ist ein äußerst vornehmer und sympathischer Mensch, Papa — er wird dir gefallen — ebenso die Fürstin! Freue dich, wie gut ich es haben werde —"

„— und doch, Gilda — —"

Sie legte ihm die Hand vor den Mund.

„Bitte, wir wollen uns doch die kurze Zeit unseres Zusammenseins nicht mit allerlei Erörterungen über das, was geschehen und nicht zu ändern ist, trüben. Ihr kennt mich doch und wißt, daß ich anders bin als die andern."

„Ja, leider, Gilda!" seufzte Herr Manborg, „du hast uns viel Kummer bereitet und Sorgen."

„Das hattet ihr nicht nötig!" entgegnete sie stolz, „ich bin mir stets treu geblieben! Glaubst du, daß im anderen Falle die Fürstin mich aufgenommen —?"

Ganz zufrieden war Herr Manborg doch nicht; er fühlte wohl, die Tochter wich ihm aus und ihre Lebhaftigkeit war auch nicht ganz echt. In ihren Augen lag ein trüber, unruhiger, heißer Schein — er hätte wer weiß was drum gegeben, wenn er die Gedanken der geliebten Tochter gewußt hätte! Sorge trug er um sie!

Gilda war sehr mitteilsam und zuvorkommend der Tante Agnes gegenüber wie nie zuvor. Bereitwillig beantwortete sie deren unermüdliche Fragen — für die Tante Agnes war der fürstliche Glanz und das Romantische dieser Verlobung etwas ganz Besonderes! Ganz enttäuscht war sie, daß Gilda am übernächsten Tag schon wieder abreisen mußte.

„Eine überaus karg bemessene Zeit für deine Eltern, liebes Kind!" sagte Frau Manborg in vorwurfsvollem Ton, „es gibt doch so vieles zu besprechen und anzuschaffen vor einer Hochzeit — — Wäsche, Toiletten —"

„Ach Mama, darum sorge dich nicht — wir haben schon eingekauft und bestellt — — und Möbel brauche ich ja nicht — —"

„Ich will aber nicht, daß du dem Großmut deines Verlobten und seiner Mutter alles zu danken hast! Ich kann dich auch standesgemäß versorgen —"

Herr Manborg schrieb nach kurzem Besinnen einen Scheck über hunderttausend Mark — „— so, Gilda, ich denke, daß dieser Betrag für deine Wäsche und Toiletten genügen wird, um dir auch noch ein Taschengeld für die erste Zeit zu lassen —"

Gilda erschrak beinahe über die Höhe dieser Summe. Und mit bitterem Lächeln dachte sie, wenn sie noch vor kurzer Zeit nur einen winzigen Bruchteil davon in Händen gehabt — wieviel Kummer, schlaflose Nächte — und Demütigungen wären ihr erspart geblieben — und jetzt gab der Vater mit vollen Händen, wo sie eigentlich gar nichts mehr gebrauchte!

Dennoch freute sie sich darüber, weil sie ihrem Verlobten damit den Beweis geben konnte, daß sie nicht die Unwahrheit gesprochen, als sie ihm über ihre Familie berichtet — obwohl sie einmal gezwungen gewesen, ihre Uhr zu versetzen!

Gilda hielt sich meistens zu Hause auf; sie wagte nicht auszugehen in der Befürchtung, daß ihr Traugott Lehmann vielleicht doch begegnen könnte. Und das wäre ihr unerträglich gewesen.

In ihr war alles wund und wehe — alles hier erinnerte sie ja an die Zeit ihres Brautstandes mit ihm! Wie oft hatten sie beide kosend in dem traulichen Wohnzimmer gesessen — oder im Musikzimmer, wenn er sie vor dem Flügel überrascht hatte!

(Forts. folgt.)